

Die Thurn- und Taxis-Posthalterei in Stollhofen

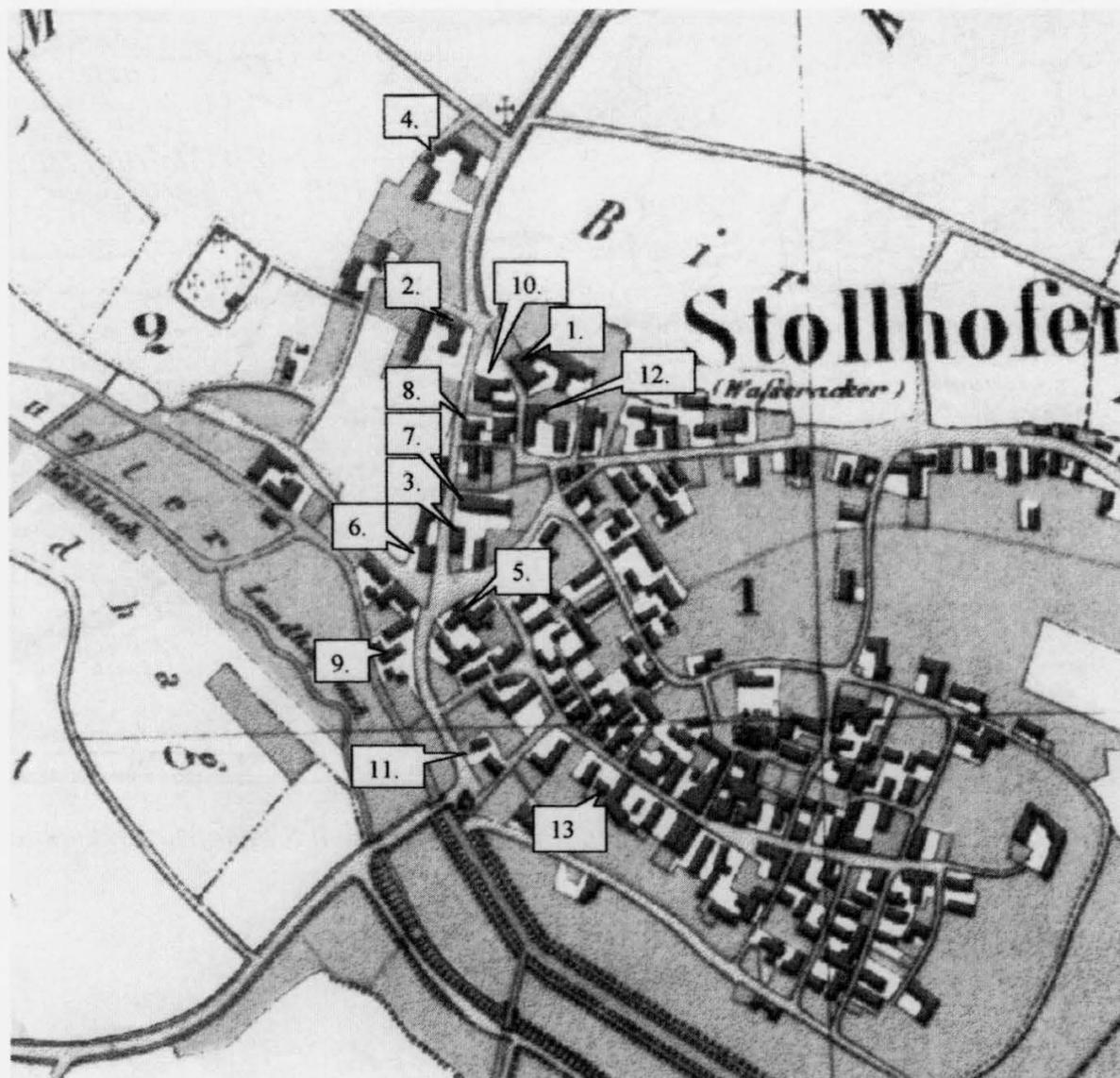
Ernst Gutmann



Das Posthaus von 1748, erbaut vom Postmeister Jacob Kramer

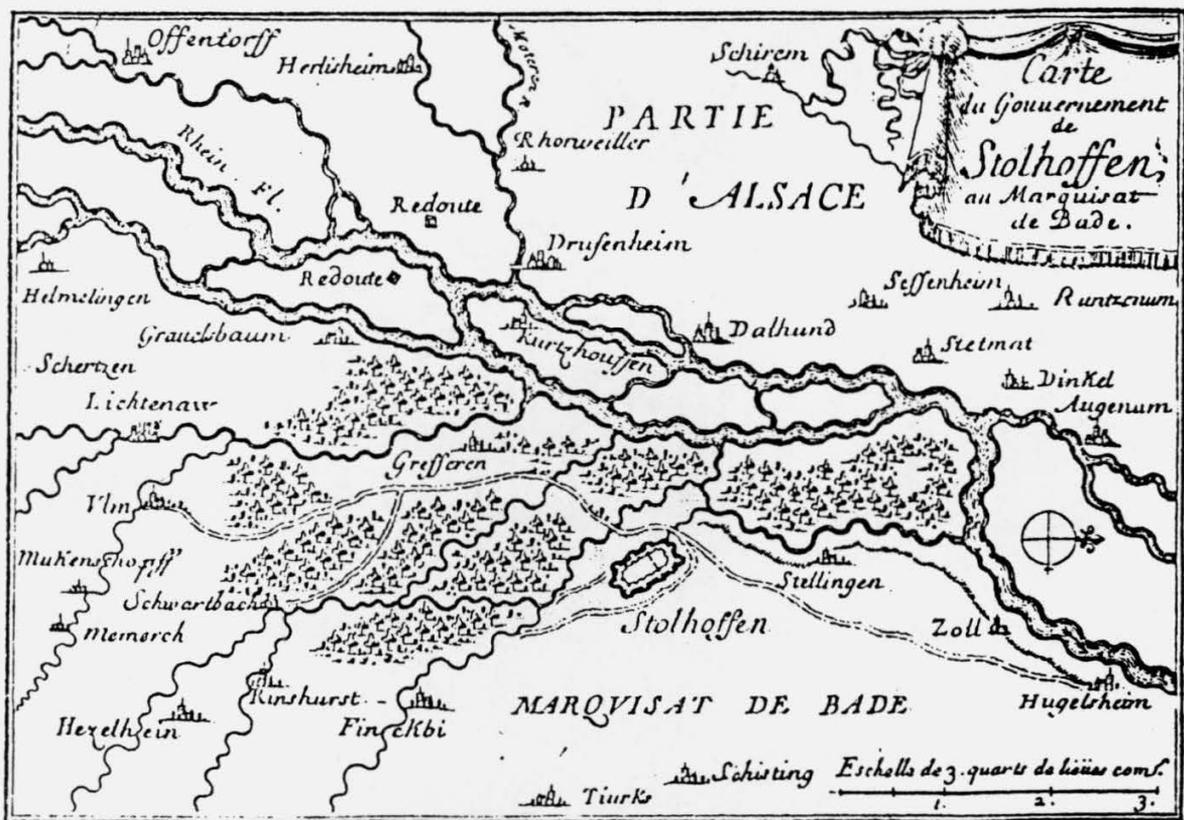
Die Stadt Stollhofen

Stollhofen war eine alemannische Neusiedlung die auf Ruinen an der alten Römerstraße gegründet wurde. Der Ort war Mutterpfarrei für ein großes Kirchspiel. Noch vor 1300 erfolgte neben dem alten Kirchdorf die Gründung einer neuen Stadt. Im Jahre 1302⁵ wurde Stollhofen erstmalig als solche erwähnt. Im Jahre 1309⁶ verkaufte Ritter von Windeck die Stadt mit der Vogtei und den beiden Dörfern Söllingen und Hügelsheim an den Markgrafen von Baden. Ab dieser Zeit war Stollhofen badische Amtsstadt, der im Jahre 1389 12 Dörfer zugehörten.⁷ Die Stadt lag an der wichtigen Handelsverbindung zwischen Straßburg und Frankfurt und diente als Relais- und Umspannstation. Nicht nur der Verkehr auf der Straße, sondern auch der Verkehr auf dem Rhein tangierte die Stadt. Am Rheinufer stand ein Posten, dem die vorbeifahrenden Schiffer und Flößer ihren Bedarf an Fuhrwerken und Übernachtungsmöglichkeiten für die Rückreise mitteilen konnten. In einer Zählung aus dem Jahre 1582 besaß Stollhofen 120 Fuhrwagen die auf einen regen Last- und Handelsverkehr⁸ hindeuteten. Auch 1595 werden in einer Urkunde „Fuhrleute“ erwähnt die in der Nacht das Stadttor passieren wollten. Der Beruf „Karcher“ wurde ein typischer Stollhofener Erwerbszweig.⁹



Die Gemeinde Stollhofen im Jahre 1866.⁴ An der damaligen Landstraße reihten sich Verwaltungs- und Geschäftshäuser entlang.

1. 1698–1748 Posthalterei und Gasthof Schwarzer Adler,
2. Gasthaus zur Krone- Post,
3. ehemalige Posthalterei 1748-1870,
4. damaliges Gasthaus zur Sonne,
5. Gasthaus zur Linde, heute Zitadelle,
6. ehemaliges Bierhaus zum Löwe, vormals markgräfliches Forstamt,
7. ehemaliges Rathaus 1877–1967, vormals Kaufhaus Dafeldecker, vormals jüdisches Kaufhaus Gernsbacher.
8. ehemaliges Kaufhaus Linz, vormals jüdisches Kaufhaus Simon Lang.
9. Gasthaus zum Schwan, heute Angelo.
10. alte Schule.
11. Kaufhaus Scherzinger,
12. Gasthaus zum goldenen Lamm. Deutlich erkennbar ist die neue Trasse der Landstraße, die westlich der Lammgasse den Verkehr vorbei führte.
13. Synagoge in der Herrenstraße.



Die Karte aus dem Jahre 1625 zeigt den Rhein mit der Stadt Stollhofen. Erkennbar ist auch die Landstraße¹⁰

Die Thurn- und Taxis Poststation

1546 schrieb die Stadt Straßburg an die Stadt Ulm; „es wäre gut eine Post zwischen uns und euch zu legen, nemlich wir eine bis Ettlingen, die von Eßlingen eine bis Ettlingen und ihr bis dorthin“.

Auch vor 1600 unterhielt die Stadt Straßburg einen privaten Botendienst, der den Ort Rheinhausen gegenüber von Speyer als Ziel hatte. Später wurde daraus eine berittene Post, die zweimal in der Woche den Weg durch die Vorstadt von Stollhofen nahm. Erst um 1684 erscheint in den Urkunden eine Postkutsche, die den Kurs Nürnberg- Durlach- Straßburg befuhr. Im Sommer brauchte der Wagen $3\frac{1}{2}$ im Winter 4 Tage. Poststationen waren damals Lichtenau und Rastatt.¹¹

Nachdem 1681 Straßburg an Frankreich gefallen und 1686 gegenüber von Stollhofen die Stadt und Festung Fort Louis gegründet worden war, wurde die Poststation von Lichtenau nach Stollhofen verlegt. Der Postmeister mußte neben der Posthalterei auch die „Fährverbindung“ von Stollhofen (Söllingen) nach Fort Louis gewährleisten.

Das Gasthaus zum schwarzen Adler, die erste Poststation.

In der Reformationszeit wurde dem benachbarten Kloster Schwarzach der Kellerhof, vormals Freihof und Münze in der Vorstadt, in der heutigen Lammgasse zu Stollhofen gelegen, weggenommen. Ab 1600 finden wir in dem mächtigen Gebäude das Gasthaus zum schwarzen Adler. Nach den schrecklichen Zerstörungen der Kriege 1618–1648, 1673–79, 1689, 1693–97 wurde auch dieses Gebäude wieder errichtet.

1698 war Kriegszeit, viele Gebäude der Stadt waren Ruinen, die Posthalterei wurde daher im Schwarzen Adler untergebracht, Postmeister war Johann Heinrich Retzer, zugleich Stadt- und Amtsschreiber. So finden wir auch die Stadtschreiberei im gleichen Haus.

der gemeind, wegen der immerzu dahin zu stehen kommender Güterwägen
und Landkutschen können gebraucht werden und müßten also um in die Land-
straße zu kommen...“ Noch ging der Durchgangsverkehr durch die enge Lamm-
gasse, später wurde eine neue gerade Trasse westlich an den Häusern der Lamm-
gasse vorbei geführt. 1748 wurde dann an dieser neuen Landstraße die neue Post-
station erbaut.

„...der Gemeinde, wegen der immerzu dahin zu stehen kommender Güterwägen
und Landkutschen können gebraucht werden und müßten also um in die Land-
straße zu kommen...“ Noch ging der Durchgangsverkehr durch die enge Lamm-
gasse, später wurde eine neue gerade Trasse westlich an den Häusern der Lamm-
gasse vorbei geführt. 1748 wurde dann an dieser neuen Landstraße die neue Post-
station erbaut.

Der erste Postmeister

Die Frische Post zu Stollhofen

Deckblatt der Akten im Generallandesarchiv in Karlsruhe „Die Reichspost zu Stollhofen“ (GLA 229/102554)¹³

Johann Heinrich Retzer war also Stadt- und Amtsschreiber. Den Posten als Postmeister scheint er nur in der schweren Kriegszeit vorübergehend ausgeübt zu haben.

Der erste richtige Postmeister war ab 1715 Franz Jacob Fritz, (erstmalig im Kirchenbuch 1712 als Franziscus Fritz), der auch zugleich Schultheiß (Bürgermeister) der Stadt war.

Dieser Fritz, im Jahre 1738 schwer erkrankt, hatte drei Schwiegersöhne: den Kronenwirt Kilian Mast, einen weiteren nicht namentlich erwähnten und Jacob Kramer. Mast und Kramer bewarben sich 1740 um die Posthalterei. Der badische Amtmann von Stollhofen unterstützte den Jacob Kramer. Er übernahm dann 1740 die Posthalterei.^{14/15}



Schmuckstein im ehemaligen „Gaststall“ im Gasthaus zur Krone- Post. Maria Elisabeth Fritz 1745. Diese Maria Elisabeth war die Tochter des vormaligen Postmeisters Franz Jacob Fritz.



Das Gasthaus Krone-Post.

Der Postmeister Jacob Kramer

In Ettlingen erscheint schon im 18. Jahrhundert ein Postmeister und Kronenwirt mit dem Namen Johann Martin Kramer. Einige Jahrzehnte führte eine Familie Johann Jacob Stein die Posthaltereien die dann 1762 an Johann Ignaz Kramer gelangte. Vermutlich war unser Jacob Kramer, der in die Familie Fritz (Schwiegersohn) eingeheiratet hatte, ein Familienmitglied dieser Posthalter-Dynastie aus Ettlingen. Jacob Kramer, eingetragen im Bürgerbuch der Stadt im Jahre 1741 als Besitzer des Schwarzen Adlers, übte sein Amt weiterhin bis zum Jahre 1748 in dem damaligen Gasthaus aus. Dann eben im Jahre 1748 erhielt er einen Bauplatz an der „ehemaligen Fortifikation“ gratis, um dort ein neues Postgebäude erbauen zu können. Dies war dann zugleich auch die Geburtsstunde der neuen verkürzten Landstraße.

Im November des Jahres 1758 verstarb der Postmeister Kramer. Seine Witwe beantragte für ihren Stiefsohn Karl Anton, 22 Jahre alt, die Übergabe der Posthaltereien. Doch die Verwaltung stimmte dieser Bitte nicht zu. Es gab zwei weitere Bewerber um dieses, so scheint mir, sehr lukrative Amt.

Unterthänigster
getreuer gehorsambster
unterthan Hanns Geörg Hayer
Hecken Müller

Zunächst bewarb sich der Heckenmüller Hans Georg Heyer, dann auch noch der „Gerichtsmann“ und Stadtmüller Hans Adam Kupfer. Beide Bewerber kamen allerdings ebenfalls nicht in die engere Wahl, da sie, wie es in den Akten notiert ist, der „französischen Sprache nicht mächtig seien“.

Obwohl wir übriges bey Vorliebe zu demselben gebornen,
Polts ein quartel poste-Station dem Gerichtsmann
und sogenannten Post-Müller Gerung oder Müller
von Polts, wirklich allerdings zugesetzt sind
dennoch wegen seiner vielen Polts nicht nur allein
würde der poste-Posten besetzt zu werden obgleich
dieselbe Spielung gleich sind zu demselben

Die Schreiben der beiden Bewerber um die Posthaltereien, oben „Unterthänigster treuer gehorsambster unterthan Hanns Geörg Hayer Hecken Müller“, unten „dem Gerichtsmann und sogenannte Statt Müller Hans Adam Kupfer von Stollhofen...“¹⁷

Der Postmeister Franz Anton Jörger

Noch im gleichen Jahr meldete sich ein weiterer Bewerber. Es war Franz Anton Jörger aus dem Nachbardorf Ulm bei Lichtenau. Sein Elternhaus war das Gasthaus zum Adler in Ulm.

Franz Anton Jörger lebte zuvor vier Jahre in Frankreich und davon 1½ Jahre bei einer Gräfin von Hainvill und war somit der französischen Sprache, der damaligen Verkehr- und Hofsprache mächtig. Immerhin mußte der Postmeister von Stollhofen mit der benachbarten königlichen Poststation in Fort Louis verkehren. Die Witwe Kramer entschied sich 1760 für den jungen Jörger der auch wohlhabend genug war, das Haus, die Pferde mit Geschirr und das zur Post gehörende Postschiff zu erwerben. Dieses Postschiff, mit dem die Verbindung mit der Soldatenstadt Fort Louis aufrecht gehalten werden mußte, erscheint schon 1738 als Zubehör.

Die französische Stadt und Festung Fort Louis, gegenüber von Söllingen auf einer Rheininsel 1686 erbaut, hatte damals um 3000 Bewohner einschließlich der Garnison. Die Stadt hatte 30 Gasthäuser, drei Kirchen, ein Kapuzinerkloster, Wochen- und Jahrmarkt. Diese Stadt hatte Stollhofen zur damaligen Zeit wirtschaftlich und an Zahl der Bewohner vollkommen in den Schatten gestellt. Nach der Zerstörung 1793 durch österreichische Truppen verblieben nur noch 200 Einwohner. Heute zählt Fort Louis um 450 Einwohner.

Auch die Thurn- und Taxis Verwaltung entschied sich nach der Empfehlung der Stollhofener Amtsverwaltung unter dem Amtmann Hofsnier, für den Franz Anton Jörger.

Am 27. April 1760 übergab Fürst Alexander von Thurn- und Taxis die Post dem Jörger, der sich am 5. Mai dafür schriftlich bedankte. Beigelegt war dem Schreiben ein Erbschaftsvertrag von Jacob Kramer von 1757. Dieser Vertrag zeigte auch, wie wohlhabend ein Postmeister werden konnte.

Der Einwand der beiden anderen Bewerber aus dem Ort Stollhofen, der neue Postmeister sei kein Bürger der Stadt und nur „äbtlich leibeigen“, wurde von dem Amtmann Hofsnier, der Franz Jörger seinen übergeordneten Stellen empfohlen hatte, hinweg gewischt. Jörger kaufte sich von der Leibeigenschaft vom Kloster frei und wurde ebenfalls als Schultheiß der Stadt von Hofsnier vorgeschlagen und auch bestätigt.

1790 folgte dem Franz Anton Jörger sein Sohn Anselm in das Amt nach. Vorher mußte er allerdings auf Bitten seiner Mutter vom Militärdienst freigestellt werden. Schon 1805 verstarb Anselm mit 39 Jahren und seine Witwe übernahm bis zu Volljährigkeit des ältesten Sohnes die Posthalterei. Im Jahre 1831 erscheint der Hinweis in den Akten (GLA 346/603), daß die Witwe das Recht habe, im Posthaus eine Restauration, also ein Gasthaus zu führen. 1835 folgte wiederum der Jacob Jörger als



Die ehemalige Thurn- und Taxis Posthalterei im Jahre 1999. Links, das 1779 erstmalig erwähnte und Ende Oktober 2000 abgebrochene ehemaliges markgräfliches Forsthaus.

Der Post, von welcher jährlich 300 Gulden
 der Schultheißendienst, so wenigstens 100 Gulden ertragen;
 der Zoll, so gering er sei von jährlich 150 Gulden ertragen
 das Haus samt Hofrecht, so doch für 2000 Gulden angeschlagen,
 wovon 2 Teil seinen anderen Kindern ausbezahlen werden muß,
 die Möbel und liegenden Güter werden in drei Teile geteilt.
 Die Postpferde, Schiff und Geschirr wird für 500 Gulden angeschlagen

Erbschaftsvertrag von 1757, unterzeichnet von Jacob Kramer Original (GLA 229/102554).

Die Post von welche jährlich 300 Gulden

- der Schultheißendienst, so wenigstens 100 Gulden ertragen,
- der Zoll, so gering er sei von jährlich 150 Gulden ertragen,
- das Haus samt Hofrecht, so doch für 2000 Gulden angeschlagen
- wovon 2 Teil seinen anderen Kindern ausbezahlen werden muß,
- die Möbel und liegenden Güter werden in drei Teile geteilt.
- Die Postpferde, Schiff und Geschirr wird für 500 Gulden angeschlagen

Posthalter nach, der weiterhin in den Rechnungsbüchern der Gemeinde im Jahre 1845 genannt wurde. 1854 ließ die Gemeinde Stollhofen von dem Posthalter David Jörger 500 Gulden um die Kosten der Auswandererfamilie Erhard Leppert zu bezahlen.

So verblieb die Post über 100 Jahren in dem Besitz der Familie Jörger.

*Gnädigste Nachricht ist der Posthalter Anselm Jörger mit
hinterlassung 6 unermwachsenen Kindern
verstorben. Da derselbe ein ansehnliches Vermögen
hinterlassen hat, die Wittib viel klugheit und
Erfahrung hat...*

29. 3. 1805:

Heute Nachts ist der Posthalter Anselm Jörger mit hinterlassung 6 unermwachsenen Kindern verstorben. Da derselbe ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hat, die Wittib viel klugheit und Erfahrung hat...

Der Dienst des Postmeisters

Der Postmeister muß nicht nur wohlhabend, sondern auch ein tüchtiger Mann gewesen sein. Die Postverwaltung strebte das Ziel an, den Reisenden die Sorge um Verpflegung und Übernachtung abzunehmen. So entstanden, falls nicht schon vorhanden, um die Poststationen mehrere Gasthäuser mit großen Stallungen, in denen bis zu 50 Pferde untergebracht werden konnten. Es konzentrierten sich auch zu Stollhofen die meisten Gasthäuser an der Landstraße. Im Ortskern, vormals die eigentliche Stadtmitte, verblieb nur das Gasthaus zu Pflug. Die Reisen mit den damaligen Verkehrsmitteln, den Postwagen, waren je nach Wetter oder Straßenzustand und auch je nach Poststation nicht gerade ein Vergnügen. Allerdings kannte man auch keine anderen Zustände. Die Wege waren mitunter breite ausgefahrene Schneisen. Im Sommer waren die „Straßen“ staubig, bei Regenwetter morastig, die schmalen Eisenräder fuhren sich oft fest, oftmals versank das Fahrgestell bis zum Wagenkasten im Schlamm.

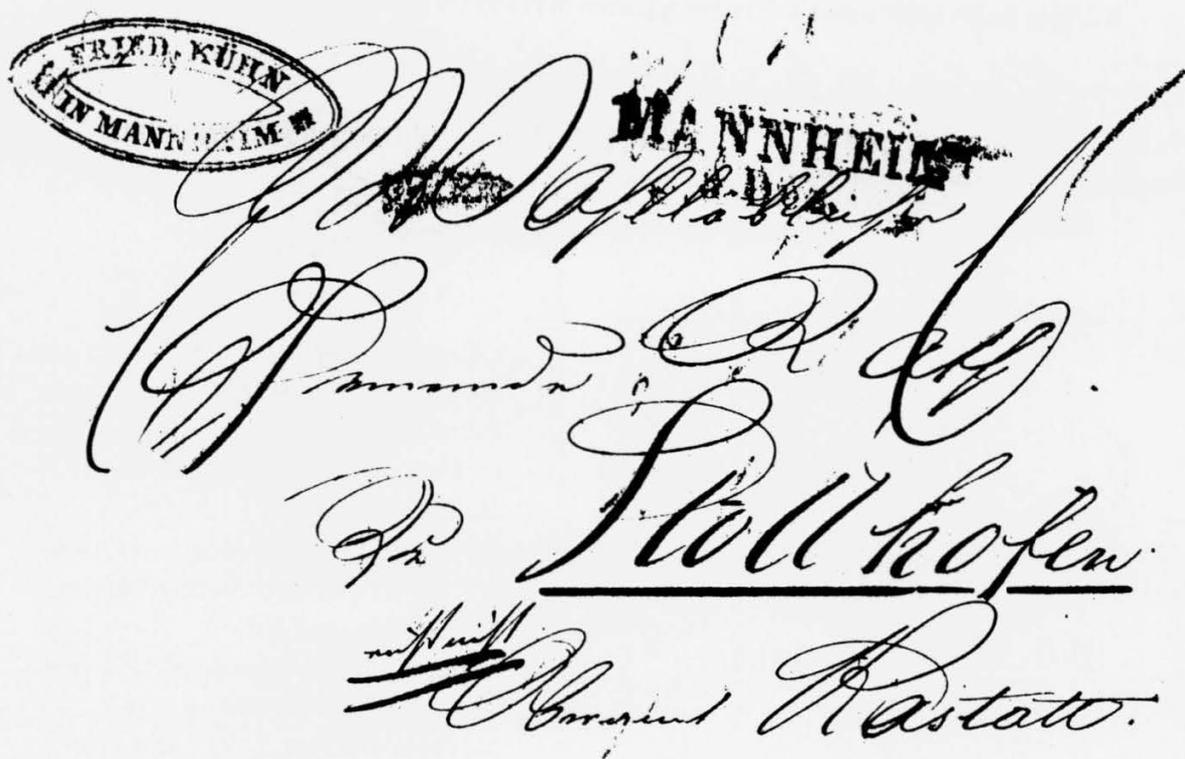
Im Winter wurde eine Reise im Eis und Schnee oft zum lebensgefährlichen Wagnis. Schnell rutschte ein Gespann von dem abschüssigen Weg, oft stürzte die Kutsche um.

In einer Reiseerzählung von 1775 heißt es: „Und was der Postmeister an Grobheiten sparte, brachte der Postillion sicher in doppelter Anwendung. Saß der arme Reisende endlich im holperten Postwagen, dann erwies sich der „Schwager“ oft als grobklotziger Bursche. Auch das berühmte

muntere Stücklein, das er auf seinem Horn blies, variiert je nach Trinkgeld“.

Über die Straßen vermerkte der Reisende: „Hinter Schwetzingen hören die guten Wege auf, es sind sehr ausgefahrene Straßen, die das Regenwetter noch unwegsamer macht. Die Strecke Rastatt–Straßburg ist gut, aber die Gasthöfe sind von Herzen schlecht“.

Also war es um die Gasthäuser in Stollhofen auch nicht zum Besten gestellt. Vielleicht war unser Betrachter auch nur verwöhnt und die „normale“ Bevölkerung sah es ganz anders.



Briefkuvert von 1852 mit Poststempel von Stollhofen. An den Gemeinderat zu Stollhofen, Oberamt Rastatt.²⁰

Nach dem Rastatter Rundschreiben von 1798 wurden die Streckenentfernungen an allen Postämtern angeschlagen, damit die „Taxen“ nicht mehr willkürlich berechnet werden konnten. Gemaßregelt wurden die Postmeister wegen unnötigem Anhalten vor den Gasthäusern und wegen der Erhebung von Nachgebühren.

Der Postmeister war dem Posteid verpflichtet, und er mußte dem Postillon und dem Postboten den Eid abnehmen. Neben dem Postwagen und dem Postreiter war auch der Fußpostbote auf Langstrecken unterwegs. So wurden von Stollhofen aus nicht nur die Postämter zu Lichtenau oder Schwarzach versorgt, sondern es waren auch Verbindungen mit Baden-Baden, Bühl und natürlich mit Fort Louis vorhanden.

Del. 80220
K. B. 132

Ein Brief angeblich mit fünfzig *Goldgulden*.

reicht an *Johann F. Kuhn* in *Mannheim*

ist heute dahier zur Post aufgegeben worden, und wird für dessen in dem Umfang der Großherzogl. Badischen Posten geschehenden und in den ersten drei Monaten von heute angezeigten Verlust gehaftet.

Stollhofen den 6^{ten} *Dezember* 1842.

Bezahl. Franco	fl. 10 fr.
Scheingebühr	— fl. 4 fr.
Summa:	fl. 14 fr.

Großh. Bad. Postwagens-Expedition.

T. *Georg*



Post-Zustellungsurkunde

vollzogen zurück



an den Gerichtsvollzieher *Johann Kuhn*



Oben: „Brief mit 53 Gulden“, an Herrn Friedrich. Kuhn in Mannheim. Aufgegeben in Stollhofen am 6. Dez. 1842 mit der Großh. Bad. Postwagen- Expedition. Links: Post- Zustellungsurkunde von 1893 mit den Stempeln von Stollhofen und Bühl.

Unten: die Gemeinde Stollhofen bestätigt den Empfang von 500 Gulden am 5. 9. 1854 von dem Postmeister David Jörger. Mit diesem Geld wurden der Familie Erhard Leppert die Reisekosten nach Amerika bezahlt. (Rechnungsbuch der Gemeinde 1854 Band II.)²¹

Das Postamt hat den Brief an Herrn Kuhn in Mannheim zugestellt und mit dem öffentlichen Postamt bestätigt.

*in Empfang von Sechshundert Gulden
beim Grundbesitzer
Wap*



Die badische Postuniform bestand aus gelbem und rotem Stoff mit dem Landeswappen auf dem Ärmel, das Posthorn wurde mit rotgelber Schnur und Quaste auf der Brust mit einem Messingschild getragen. Die Montur bestand aus Mantel, Halskragen und Hut (später ohne Kragen). Eine Bewaffnung mit Seitengewehr und Pistole erfolgte um 1837.

Am 1.1. 1872 wurde die eigentliche Reichspost auch in Baden eingeführt. In jener Zeit übernahm die Familie Wilhelm Müller die Posthaltereie die dann allerdings in dem Haus gegenüber der alten Poststation von Kramer-Jörger eingerichtet wurde. Die Nachfahren von Müller, die Familie Köppel führte die Post bis beinahe zur Auflösung 1998. Heute ist eine Postagentur im Getränkemarkt Hörth in der Herrenstraße untergebracht. Ein Nachfahre der Familie Jörger, Linus Jörger hatte noch bis etwa 1990 die Briefzustellung im Ort versehen.

Wegegeld

Schon 1472 wird bei Stollhofen ein Brückenzoll erhoben. Diese Einnahmen flossen zu einem Teil in die Kassen des Markgrafen von Baden. Ein weiterer Teil erhielt die Stadt Stollhofen. Damit mußten allerdings die Brücken und die Landstraße erhalten werden. Dieses Wegegeld mußte auch später die Thurn- und Taxis Post bzw. die Reichspost bezahlen.

Noch 1810 mußte die Posthaltereie an die Gemeinde Stollhofen Wegegeld bezahlen. „Da in Stollhofen eine Post ist, so wurde vor Jahren von der dortigen Posthaltereie jährlich 10 Gulden an die Gemeinde für die Postwägen bezahlt“ (GLA 229/102605)²⁴

Eine kleine Bemerkung am Rande; Neben der damaligen Posthaltereie von Kramer-Jörger, befand sich ein Lindenbaum. Über Jahrhunderte pflanzten unsere Vorfahren am „Lindenplatz“ einen jungen Baum nach, wenn der alte Baum abgestorben war. Genau neben dem Lindenbaum befindet sich noch ein alter gemauerter, heute leider abgedeckter Brunnen. Der Weg in die mittelalterliche Stadt ging durch das „Söllinger Tor“. Es war also wie im berühmten Lied „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“. Auch jenes Lied, das die alte Post symbolisiert, findet sich hier. „Hoch auf dem gelben Wagen“ und auch „an der Linde“.

Nach über 300 Jahren ist auch die Posthaltereie in Stollhofen nur noch Geschichte.

Quellen:

- 1 Kopie aus der Karte „Theatrum Belli Rhenani 1702–1713“, Kriegsarchiv Wien H III. d 344.
- 2 1154 GLA C 33
- 3 1275, König Rudolf von Habsburg bestätigte dem Kloster Schwarzach die Münzrechte, die sie in ihrem Freihof zu Stollhofen ausüben durften. 1318, in den Weistümern des Klosters sind diese Privilegien wiederum bestätigt. GLA 67/1314. Folio. 369
- 4 Karte der Gemeinde Stollhofen aus dem Jahre 1866, Original im Rathaus, bzw. Vermessungsamt Bühl
- 5 1302 GLA Gayling A 18, „die stat Stalhoun“
- 6 1309 GLA 37/249, 16. Eberlin von Windeck verkaufte die Stadt und die „Vogtei“ einschließlich zu der Vogtei gehörigen Dörfer Söllingen und Hügelsheim an den Markgrafen Rudolf von Baden. Hier wurde erstmalig die Vogtei erwähnt
- 7 1389, Deutsche Reichsakte II. 190. In dieser Urkunde wurde erstmalig der badische Vogt Hans Zoller von Stollhofen erwähnt. Die Amtsdörfer wurden 1472 (GLA 66/8383) aufgeführt
- 8 1582, ZGO 25 (1872), 399
- 9 1595 GLA 229/102516, Torwache betreffend
- 10 Karte des Amtes Stollhofen um 1640, Original im Rathaus Stollhofen
- 11 Vergl. in „Zeit der Postkutschen, Drei Jahrhunderte Reisen 1600–1900“, 212
- 12 GLA 229/102457, Amtsakten 1699 mit der Unterschrift des Amtsschreibers Retzer, betreffend der „Landkutschen die durch die Lammgasse“ fahren müssen
- 13 GLA 229/102554, „Die Reichspost zu Stollhofen“ Ein umfangreiches Aktenbündel ab 1735 bis 1805 mit Rückrechnungen bis 1715
- 14 Die ehemalige Posthalterei trägt über der Tür ein goldenes Posthorn mit der Jahreszahl 1748 und den Inizialien J.K. = Jacob Kramer
- 15 1740, siehe unter 13
- 16 1757-58 ebenfalls unter 13
- 17 1760 ebenso
- 18 1790 ebenso
- 19 1805 ebenso
- 20 1852, Rechnungsbeilagen im Gemeindearchiv Stollhofen 1852 Band II
- 21 1854, Rechnungsbeilagen im Gemeindearchiv Stollhofen 1854 Band II
- 22 1893, Rechnungsbeilagen im Gemeindearchiv Stollhofen 1893 Band II
- 23 1731 Wegegeldordnung GLA 182/155
- 24 1810 Wegegeld GLA 229/102605
- 25 Fotos Gutmann